

Geschichten, die bewegen



*Eine Filmreihe zur Prävention
von Muslimfeindlichkeit und
für ein solidarisches Miteinander
an Grundschulen*



ZEOK e.V.

Partner im
Kompetenznetzwerk
Islam- und Muslimfeindlichkeit



Film 1

„Spinat oder Gummibärchen?“
youtu.be/mjQa1Rf74DE



Film 2

„Mein Kopf – Dein Kopf“
youtu.be/Oz1JrI9mp2Y



Film 3

„1, 2, 3 – ich bin auch dabei!“
youtu.be/ljqwTEODGck





Inhalt

Einleitung	5
Animationsfilm „Spinat oder Gummibärchen?“	10
Methode 1: Steckbrief – Das bin ich!	13
Methode 2: Vielfalts-Bingo	16
Methode 3: Unsere Essensplakate	18
Animationsfilm „Mein Kopf – Dein Kopf“	20
Methode 1: Ich in Lebensgröße – Andere helfen mir dabei	23
Methode 2: Manche Musliminnen, manche Muslime ...	24
Animationsfilm „1, 2, 3 – ich bin auch dabei!“	28
Methode 1: Die bunte Welt der Gefühle – Das Pantomime-Spiel	29
Methode 2: Diskriminierung – Was kann ich tun?	32
Methode 3: Wie wir miteinander umgehen ...	36
Umgang mit Muslimfeindlichkeit und antimuslimischem Rassismus – Handlungsempfehlungen für die Praxis	41
Beratungsstellen und Materialempfehlungen	42

Einleitung

Vielfältige Zugehörigkeiten und heterogene Lebensweisen stellen die Normalität unserer heutigen Gesellschaft dar. Diese Diversität spiegelt sich bereits in Kitas und Grundschulen wider.

Sie sind Orte, an denen Kinder gemeinsam lernen, spielen, handeln; Orte, an denen Kinder ihre eigene Identität und die anderer Kinder entdecken und bewusst wahrnehmen können. Hier sollen sie Anerkennung und Wertschätzung für Vielfalt erfahren können. Grundschulen haben den Auftrag, allen Kindern, unabhängig von ihrer Hautfarbe, ihrer ethnischen Herkunft und ihrer Religionszugehörigkeit, eine gute Bildung zu ermöglichen. Dazu gehören der Schutz vor Mobbing und Diskriminierung sowie gleiche Möglichkeiten zur Partizipation.

Doch auch in Kitas und Grundschulen finden sich viele der gesellschaftlich verbreiteten Vorurteile und einseitigen Diskurse über muslimisch gelesene Menschen wieder. So äußern sich Muslimfeindlichkeit und Rassismus u.a. in Haltungen und Aussagen von Schüler*innen und Pädagog*innen oder auch in Bildern sowie Texten von Schulbüchern und Lernmaterialien. Gesellschaftliche Ungleichheiten und Machtverhältnisse wirken in die Strukturen von Schulen und Bildungseinrichtungen hinein und verursachen häufig sehr subtile Formen von Diskriminierung. Kinder, Jugendliche und Familien, die von Diskriminierung betroffen sind, müssen mit ihren Erfahrungen ernst genommen und geschützt werden. Gleichzeitig liegt im miteinander Lernen die Chance, gemeinsam über Vorurteile und Diskriminierung zu reflektieren und Wege für Veränderung zu finden.

Umso bedeutsamer ist es, dass Lehrkräfte, Erzieher*innen und Sozialarbeiter*innen die Themen **vielfältige Lebenswelten** sowie **Muslimfeindlichkeit** aufgreifen und sowohl die eigene Haltung kritisch reflektieren als auch zur Selbstreflexion junger Menschen anregen.

Kinder im Grundschulalter verfügen über alle notwendigen Kompetenzen, die für diskriminierungssensibles Verhalten gebraucht werden: Sie sind offen, verfügen über ein hohes Empathievermögen und entwickeln bereits in frühen Jahren ein ausgeprägtes Gerechtigkeitsempfinden. Diese wertvollen Grundlagen gilt es zu fördern, um Schule als einen sicheren Lernort frei von Diskriminierung für alle Kinder zu gestalten.

Für ein solidarisches Miteinander – was können die Animationsfilme beitragen?

Für Grundschulen erscheinen die Themen Muslimfeindlichkeit und anti-muslimischer Rassismus oftmals zu komplex, zu vielschichtig oder nicht altersgerecht umsetzbar.

Zur Unterstützung hat ZEOK e. V. in Kooperation mit Libellulafilm deshalb eine zielgruppenangepasste Animationsfilmreihe für Grundschulen zur Prävention von antimuslimischem Rassismus konzipiert.

Die Filme richten sich an Kinder im Grundschulalter, vor allem an Schüler*innen der **Klassen 3 – 6**, und behandeln neben den Themenkomplexen **Identität** und **Vielfalt** auch die Themen **Vorurteile** und **Stereotype** sowie **Diskriminierung**.

Zur Unterscheidung
und Verwendung der
Begrifflichkeiten siehe
Infokasten (S. 11)

Da diese Themen nicht einzeln, sondern in ihrer Verknüpfung miteinander zu betrachten sind, widmen sich die Episoden nicht je einem Aspekt. Vielmehr befasst sich jede Episode mit allen genannten Themen, setzt aber jeweils unterschiedliche Schwerpunkte.

Insbesondere für junge Menschen eignen sich die Animationsfilme als Medien zur Vermittlung komplexer Sachverhalte sehr gut, da sie ihre Stärke aus der Reduktion auf das Wesentliche gewinnen. Durch aufgelockerte Bilder und eine deutliche Sprache sind sie auf die Zielgruppe zugeschnitten und ermöglichen es den Kindern, sich mit den Charakteren zu identifizieren und / oder mit ihnen zu sympathisieren.

Ausgewählte Themen werden anschaulich und teilweise auch humorvoll dargestellt. Dabei liegt der Fokus auf einer differenzierten Darstellung von kindlichen Alltagserfahrungen und deren Verschränkung mit gesellschaftlich vorherrschenden einseitigen Bildern sowie Ausgrenzungserfahrungen, die muslimisch gelebte Kinder erleben.

Das Ziel ist, Menschen schon in jungen Jahren für Diskriminierung zu sensibilisieren und insbesondere Kinder, die selbst Diskriminierungserfahrungen machen, zu stärken.

Es ist empfehlenswert, die Filme in chronologischer Reihenfolge einzusetzen, da die Beziehungen der Charaktere untereinander vorwiegend in Episode 1 dargestellt werden. Aber auch die Verwendung einzelner Filme und Methoden ist möglich.

Ziele und Wirkung der Animationsfilme

Anknüpfend an grundlegende Unterrichtsinhalte der Fächer Religion und Ethik, zielen die Filme darauf, dass Grundschüler*innen vielfältige Lebenswelten als Normalität kennenlernen und ihr wertschätzend begegnen.

Die Szenen zu den episodенübergreifenden Themen **Identität und Vielfalt** möchten zur Reflexion der eigenen Identität und Zugehörigkeit anregen. Sie sollen die Ich- und Bezugsgruppenidentität der Kinder stärken sowie positive Assoziationen zur eigenen Persönlichkeit, den eigenen charakterlichen und äußerlichen Merkmalen erzeugen.

Die vermittelten Filminhalte bieten eine Gelegenheit zum gemeinschaftlichen Entdecken von (religiösen) Gemeinsamkeiten und Unterschieden. Dabei sollen vorhandene Vorurteile und stereotype Denkmuster erkannt und reflektiert werden, um diese zukünftig zu vermeiden und dialogfähig zu sein.

Aus diesem Grund widmen sich die einzelnen Episoden auch den Themen **Ausgrenzung** und **Muslimfeindlichkeit**. Diese Szenen verfolgen das Ziel, Diskriminierungsformen und -mechanismen aufzuzeigen sowie Grundschüler*innen hierfür zu sensibilisieren. Durch Szenen, in denen Ausgrenzungen und unfaires Verhalten abgebildet werden, soll das Gerechtigkeitsempfinden der Kinder gestärkt und insbesondere die emotionale Ebene angesprochen werden. Dadurch lernen junge Menschen vielschichtige Gefühlswelten kennen und werden dazu angeregt, eigene Gefühle, Gedanken und Meinungen zu äußern. Im Vordergrund steht dabei die Stärkung von Empathie und Toleranz, um für eine gerechtere und weniger diskriminierende Gesellschaft einzutreten.

Anliegen und Inhalte des Begleitmaterials

Das vorliegende Begleitheft mit grundlegenden Überlegungen, Methoden und Materialhinweisen wurde zur Unterstützung von Lehrkräften und Erzieher*innen bei der Einführung der Animationsfilme und der Arbeit mit den Filminhalten entwickelt. Es stellt die Filme und an sie anknüpfende Methoden detailliert vor und liefert zielgruppengerechte Ideen und Anregungen, die in den **Grundschulunterricht** und / oder in die Arbeit im **Hort** einfließen können.

Die ausgewählten Methoden können sowohl im Anschluss an die Filme als auch unabhängig von diesen angewendet werden.

Grundsätzlich werden zwei unterschiedliche pädagogische Zugänge angeboten, die eng miteinander verzahnt sind:

1. Der Zugang über die Bearbeitung der Themen **Identität** und **Vielfalt von Lebenswelten** und
2. der Zugang über die Auseinandersetzung mit **Ausgrenzung** und Diskriminierung aufgrund religiöser Zugehörigkeit sowie ↗ **antimuslimischem Rassismus**.

Grundlage hierfür stellt der ↗ **Anti-Bias-Ansatz** dar.

Hierdurch wird ein pädagogischer Ansatz zur vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung aufgezeigt, der pädagogische Fachkräfte dabei unterstützt, gemeinsam mit den Kindern alle Identitätsmerkmale, die für sie wichtig sind, herauszuarbeiten und wertzuschätzen und somit Ausgrenzungsmechanismen entgegenzuwirken.

Die Themen ↗ **Transkulturalität** und ↗ **Empowerment** werden stets mitgedacht und sind in jede Methode integriert.

Aufbau und Hinweise zur Anwendung

Nach einer kurzen Beschreibung der Filminhalte werden zu jedem Film Fragen vorgeschlagen, die sich dazu eignen, mit den Kindern ins Gespräch zu kommen.

Im Anschluss werden je Film zwei bis drei Methoden zur Arbeit mit den Filminhalten vorgestellt. Dabei wurde darauf geachtet, dass in den ausgewählten Methoden unterschiedliche Arbeitsweisen berücksichtigt werden: von Still- und Einzelarbeit bis hin zur Arbeit mit der gesamten Klasse oder Gruppe; von der gemeinschaftlichen Kreativarbeit bis hin zu Arbeitsblättern.

Um die filmisch vermittelten Themen mithilfe der vorgeschlagenen Methoden zu besprechen und zu vertiefen, muss eine Atmosphäre geschaffen werden, in der sich die Kinder wohl und sicher fühlen.

Dazu gehört auch, genügend Zeit für gemeinsame Diskussionen und die Bearbeitung von nicht-stereotypen Bildern einzuplanen sowie Raum für verschiedene Möglichkeiten der differenzierten Auseinandersetzung mit den behandelten Themen zur Verfügung zu stellen.

Da das Begleitheft keine eindeutigen oder streng verbindlichen Arbeitsanweisungen enthält, sondern vielmehr Empfehlungen und Handlungsoptionen, sollte die pädagogische Fachkraft die Methoden vorbereiten und an ihre jeweilige Gruppe von Kindern anpassen.

Insbesondere falls Kinder mit (potenziellen) Diskriminierungserfahrungen in der Gruppe anwesend sind, ist ein hohes Maß an Sensibilität gefordert. Eine Vorabeeschätzung, wie die Kinder die Filminhalte annehmen (könnten) sowie eine erhöhte Aufmerksamkeit während des Zeigens der Filme und der weiteren Arbeit mit den Inhalten sind unbedingt erforderlich.

Werden Ausgrenzungserfahrungen vermutet oder wurden diskriminierende Vorfälle beobachtet, muss zum Schutz der Betroffenen einerseits schnell reagiert werden; zur langfristigen Förderung eines diskriminierungsfreien Klimas in der Schule muss andererseits aber auch die strukturelle Ebene bearbeitet werden.

Hierzu finden sich ab Seite 41 unterstützende Handlungsempfehlungen zum Umgang mit Muslimfeindlichkeit und Diskriminierung, die sich auf kurzfristige bis langfristige Schritte beziehen. Darüber hinaus wird auf Anlauf- und Beratungsstellen verwiesen, an die sich Pädagog*innen bei Rassismussvorfällen wenden können.

Was das Begleitheft NICHT leistet ...

In diesem Material geht es nicht um die Vermittlung von Sachinformationen zum Islam, die helfen, religiöse Haltungen und Normen zu verstehen. Zwar werden an einzelnen Stellen reduzierte theologische Inhalte und Glaubensgrundsätze angesprochen, nichtsdestotrotz stehen kindliche Alltagswelten, Diversität und die freien Gestaltungsmöglichkeiten von religiösen Praxen im Vordergrund der Auseinandersetzung.

Transkulturalität

Das Konzept der Transkulturalität nach Wolfgang Welsch (1997) beschreibt die Verfasstheit moderner Kulturen. Diese lassen sich nicht in klar voneinander abgrenzbare und geschlossene Einzelkulturen unterteilen, sondern stehen in ständigem Austausch miteinander und durchdringen sich gegenseitig.

So ist auch die individuelle Identitätsstruktur eines Menschen transkulturell geprägt. Das heißt, dass jeder Mensch unterschiedliche kulturelle Anteile und Anteile von Lebensformen in sich vereint („Jeder Mensch ist Vieles“).

In diesem Sinne wird auch religiöse Identität als einer unter vielen anderen Identitätsaspekten betrachtet. Religiöse Zugehörigkeit – und gleichermaßen auch die atheistische Positionierung gegenüber Religion – ist ein Teil einer kulturellen Lebensform, der immer auch einer individuellen Aneignung unterliegt. Jeder

Mensch lebt zu unterschiedlichen Zeiten seines Lebens verschiedene Aspekte und Zugehörigkeiten seines Ichs, seien es familiäre Bindung, Beruf, Geschlechtsidentität und- ausdruck, Interessen und Stärken, körperliche Beeinträchtigungen, Alter oder religiöse Zugehörigkeit als eines von vielen Puzzleteilen der eigenen Identität.

Eine transkulturelle Perspektive auf Identität und Zugehörigkeit hilft dabei, Menschen in ihrer Vielfältigkeit und Komplexität wahrzunehmen und stereotype Bilder und Vorurteile abzubauen.

In Anlehnung an:

- #Muslimisch_in_Ostdeutschland. Bildungsmaterialien für die Schule von ZEOK e. V. (2017) unter <https://www.muslimisch-in-ostdeutschland.de/konzept/vorurteilsbewusstes-islam-bildung/>
- <https://kulturshaker.de/kulturkonzepte/transkulturalitaet/>
- Welsch, Wolfgang (1997): Transkulturalität. Zur veränderten Verfassung heutiger Kulturen. in: Schneider, Imela / Thomsen, Christian W. (Hg): Hybridkultur. Medien – Netze – Künste. Köln. S. 67 – 90.

Antimuslimischer Rassismus

Antimuslimischer Rassismus bezeichnet die Ablehnung von muslimischen oder als muslimisch gelesenen Menschen aufgrund ihrer Religion, Kultur, Sprache, Hautfarbe oder Herkunft. Dabei kommt es u.a. zu:

• Homogenisierung

Muslim*innen werden als einheitliches Kollektiv betrachtet. Das Merkmal Muslimisch-Sein wird genutzt, um Menschen als Gruppe mit angeblich gleichen Eigenschaften, Vorlieben und Einstellungen zusammenzufassen. Unterschiedliche Lebensrealitäten von Muslim*innen werden nicht ausreichend wahrgenommen.

• Essentialisierung

Muslimisch-Sein wird zum Hauptmerkmal der Identität von Muslim*innen und bestimmend für ihr wahrgenommenes Verhalten und ihr Denken. Weitere Identitätsaspekte werden nicht berücksichtigt.

• Dichotomisierung / Othering

Muslim*innen werden als „fremde Andere“ in der Mehrheitsgesellschaft wahrgenommen, als nicht zugehörig. Muslim*innen und muslimisch gelesene Menschen werden dabei negative Eigenschaften wie Rückständigkeit, Frauen- und Demokratiefeindlichkeit u. ä. zugeschrieben. Diese vermeintlichen Unterscheidungen sollen Benachteiligung und Diskriminierung rechtfertigen.

! Der Begriff Muslimfeindlichkeit bezeichnet vor allem die individuelle Ebene, d.h. abwertende oder feindliche Einstellungen und Verhaltensweisen Einzelner gegenüber Menschen aufgrund ihres tatsächlichen oder zugeschriebenen muslimischen Glaubens. Aus Sicht der Rassismusforschung wie auch in der Bildungsarbeit von ZEOK e. V. wird der Begriff antimuslimischer Rassismus zur Beschreibung des gesamten Phänomens herangezogen, da dieser Diskurse, Strukturen und historische Zusammenhänge berücksichtigt, die zu gesellschaftlichen Ungleichverhältnissen führen.

In Anlehnung an:

- Sabel, Anna / Karadeniz, Özcan (2021): Die Erfindung des muslimischen Anderen. Verband binationaler Familien und Partnerschaften (Hg.). Münster.
- Antimuslimischer Rassismus – Diskurse und Funktionsweise. Veröffentlicht in: ÜBERBLICK Nr. 4/2018. Zeitschrift des Informations- und Dokumentationszentrums für Antirassismusbearbeitung in Nordrhein-Westfalen.
- Keshinkili, Ozan Zakariya (2019): Was ist antimuslimischer Rassismus? online unter www.bpb.de/politik/extremismus/radikalisierungspraevention/302514/was-ist-antimuslimischer-rassismus

Empowerment

Empowerment meint die Praxis der Selbstermächtigung (engl.: empowerment) von benachteiligten Menschen innerhalb der Gesellschaft. Im Kontext von Bildung und Erziehung besteht das Handlungsziel des Empowerment-Ansatzes darin, Kindern mit Diskriminierungserfahrungen vielfältige Vorräte an Ressourcen für Selbstbestimmung, soziale Teilhabe und Eigenständigkeit zur Verfügung zu stellen, auf die sie bei Bedarf zurückgreifen können. Hierdurch lernen sie, abwertende Strukturen in ihrem Umfeld zu erkennen und eine stabile emotionale wie psychische Gesundheit aufzubauen.

Für den Alltag bedeutet dies, dass sich Kinder in ihrer Spiel- und Fantasiewelt wiedererkennen können müssen. Das kann in ihren Spielsachen oder Büchern sein, in Liedern, Spielen und Geschichten. Hierdurch erweitert sich die Selbstwirksamkeit der Kinder und sie erfahren mehr Gestaltungsmöglichkeiten in ihrem Leben sowie einen positiven und selbstbewussten Umgang mit sich selbst.

In Anlehnung an:

- Apraku, Josephine (2021): Wie erkläre ich Kindern Rassismus? Rassismussensible Begleitung und Empowerment von klein auf. Berlin.

Anti-Bias-Ansatz

Der Anti-Bias-Ansatz setzt sich mit Schieflagen (engl.: bias) in der Gesellschaft auseinander und zielt darauf ab, Menschen in allen Bereichen der Gesellschaft für das Thema Diskriminierung zu sensibilisieren. In der Arbeit mit dem Anti-Bias-Ansatz werden Stereotypisierungen und Vorurteile behandelt, um diese kritisch zu hinterfragen. Ausgehend von Gemeinsamkeiten, werden Unterschiede wahrgenommen und wertgeschätzt.

Für die Arbeit mit Kindern ergeben sich durch vorurteilsbewusste Pädagogik folgende Ziele:

- **Stärkung der eigenen Identität:** Kinder müssen lernen, sich selbst wertzuschätzen. Hierzu gehört die Botschaft, dass die eigene Persönlichkeit mit all ihren Identitätsmerkmalen anerkannt und von anderen respektiert wird.
- **Anerkennung von Vielfalt:** Allen Kindern sollen Erfahrungen und eine aktive Auseinandersetzung mit Vielfalt ermöglicht werden, um so Anerkennung und Wertschätzung für unterschiedliche Lebensweisen und Identitäten zu entwickeln.
- **Aktivwerden bei Diskriminierung:** Wird ein Kind beispielsweise aufgrund seiner Herkunft oder Hautfarbe ausgeschlossen, ist es das Ziel, dass sich auch nicht-betroffene Kinder gegen diese Ungerechtigkeit zur Wehr setzen und sich mit dem betroffenen Kind solidarisieren.

Diese Ziele werden gefördert, indem in der praktischen Arbeit mit Kindern alle Identitätsaspekte, die für sie wichtig sind, herausgearbeitet und wertgeschätzt werden. Ein Leitsatz dabei kann sein: „Jede*r hat ...“ und kann z. B. fortgeführt werden mit „... einen Namen“, „... besondere Fähigkeiten“, „... Sprachen, die die Vielfalt an unterschiedlichen Identitätsaspekten in ihnen und anderen, ohne dass der Aspekt Nationalität/Herkunft in den Vordergrund gerückt wird und Kinder auf ihre Herkunft, Religion oder Hautfarbe reduziert werden.“

In Anlehnung an:

- Projekt „Vielfalt Willkommen“ – interkulturelle Kompetenzen stärken. Ein Methodenhandbuch für Pädagog_innen der Primarstufe. Veröffentlicht von ZEOK e. V. (2016)
- www.situationsansatz.de

Animationsfilm Spinat oder Gummibärchen?



Der Film „Spinat oder Gummibärchen?“ leitet in die Lebenswelt der drei Hauptcharaktere – Maryam, Orhan und Alex – ein. Maryam und Alex besuchen Orhan zu seinem Geburtstag. Beim Auspacken der Geschenke sprechen die Kinder über verschiedene Vorlieben und über Gründe, bestimmte Lebensmittel zu essen oder auch nicht zu essen. Zudem werden Maryam und Orhan als muslimische Kinder eingeführt. Der Film möchte Anlass geben, mit den Kindern zu den Themen Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Menschen sowie vielfältige Identitätsaspekte, zu denen auch die eigene Religion gehören kann, ins Gespräch zu kommen.

Im Anschluss an den Film können in einem ersten Schritt die folgenden **Fragen** mit den Schüler*innen erörtert werden:

- Welche Kinder sind im Film zu sehen? Wie heißen sie?
- Was erfahren wir über Maryam, Orhan und Alex?
- Was essen sie gerne? Was mögen sie nicht?
- Warum will Maryam die Gummibärchen zuerst nicht essen?
- Welche Gründe gibt es noch, bestimmte Nahrungsmittel zu essen / nicht zu essen?
- Welche Gemeinsamkeiten gibt es zwischen Maryam, Orhan und Alex? Welche Unterschiede fallen euch auf (Interessen, Alter, Aussehen ...)?
- Könnt ihr Gemeinsamkeiten zwischen euch und den Figuren im Film finden?

Die folgenden drei Methoden **Steckbrief – Das bin ich!**, **Vielfalts-Bingo** und **Unsere Essensplakate** ermöglichen den Schüler*innen, sich mit unterschiedlichen Aspekten ihrer Identität auseinanderzusetzen. Das Thema Religion und religiöse Zugehörigkeit wird als eine Facette unter vielen, die für einen Menschen Bedeutung haben können, mit eingeführt. Gleichzeitig sind die Kinder aufgefordert, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen sich und anderen zu entdecken und den jeweiligen Unterschieden mit Wertschätzung zu begegnen.

Dies soll erreicht werden, indem alle drei Methoden ihren Fokus darauf setzen, dass jeder Mensch vielfältige Aspekte seines Ichs lebt, seien es familiäre Bindungen, Interessen und Stärken, Essensvorlieben uvm. – oder religiöse Zugehörigkeit, als eines von vielen Puzzleteilen der eigenen Identität. Durch die Sichtbarmachung dieser Puzzleteile können die Kinder bisher Unbekanntes voneinander erfahren und neue interessante Identitätsaspekte ihrer Mitschüler*innen kennenlernen.

Ziele

- Anregung zur Selbstreflexion
- Entdecken der facettenreichen Seiten von Identität
- Erkennen von Unterschieden und Gemeinsamkeiten
- Kennenlernen von vielfältigen Lebensweisen (hier über unterschiedliche Essensvorlieben)
- Aktivierung zu gegenseitiger Rücksichtnahme und Wertschätzung



Methode 1

Steckbrief – Das bin ich!

DAUER 45 Minuten
(optional 60 Minuten, falls Schritt 3 umgesetzt wird)

MATERIAL Arbeitsblatt **Das bin ich!**

SCHRITT 1 Die Schüler*innen erhalten das Arbeitsblatt **Das bin ich!**, einen Steckbrief mit Fragen zu Hobbys, Stärken, der eigenen Familie, Sprache und Religiosität sowie zu ihren Wünschen. Der Steckbrief bietet zudem Platz für eigene Zeichnungen und / oder Fotos. Den Kindern soll ausreichend Zeit zum Ausfüllen des Arbeitsblattes zur Verfügung stehen.

SCHRITT 2 Wenn alle Schüler*innen das Arbeitsblatt ausgefüllt haben, können

- a) Freiwillige ihren Steckbrief den anderen Kindern vorstellen
- b) die Steckbriefe im Raum ausgelegt oder aufgehängt werden. Anschließend wird den Kindern genügend Zeit gegeben, im Raum umherzugehen und sich die unterschiedlichen Steckbriefe anzuschauen. Während der gemeinsamen Betrachtung der Arbeitsblätter haben die Schüler*innen die Möglichkeit, Fragen zu stellen. Auch kann die Lehrkraft selbst einige Fragen stellen, z. B.
 - Was habt ihr Neues gelernt? / Was wusstet ihr noch nicht?
 - Sind euch Gemeinsamkeiten aufgefallen? Falls ja, welche und zwischen wem?
- c) sich die Schüler*innen in Paaren zu ihren Steckbriefen austauschen und im Anschluss in der Gesamtgruppe von ihren Gemeinsamkeiten und Unterschieden berichten.

SCHRITT 3 (OPTIONAL) Das Thema Religiosität / Nichtreligiosität kann an dieser Stelle ganz explizit als ein Aspekt von Identität / Menschsein eingeführt und vertieft besprochen werden. Hierzu können die folgenden Einstiegsfragen dienen:

- Was macht Menschen aus?
- Welche Werte sind Menschen wichtig?
- Warum glauben manche Menschen an Gott / Allah und manche nicht? Worin unterscheiden sie sich? Welche Gemeinsamkeiten haben sie?

Hier wird Religiosität / Nicht-Religiosität als ein möglicher Identitätsaspekt besprochen, der sich einreicht in andere Identitätsaspekte wie Hobbys / Interessen, Familie / Freund*innen, Schule / Beruf, Sprache(n), sexuelle Orientierung und geschlechtliche Identität, körperliche Merkmale (Hautton, Statur, Größe usw.), körperliche Beeinträchtigungen uvm.

Arbeitsblatt

Das bin ich!

Das kann ich gut...

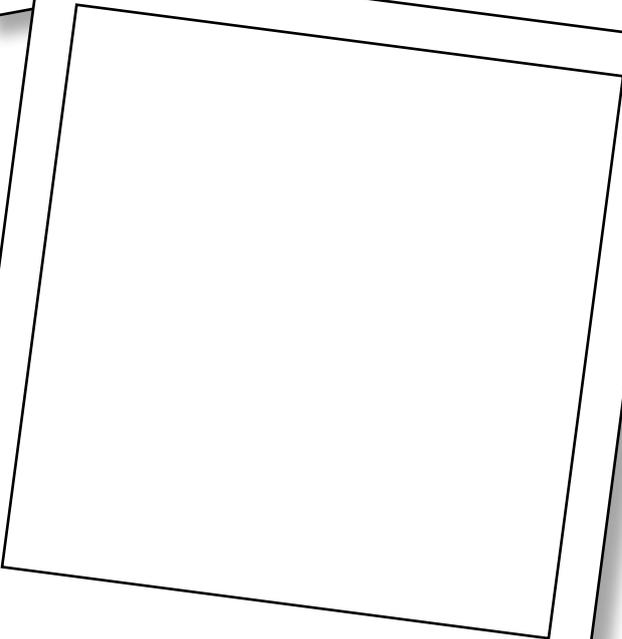
Das mache ich gerne...

Mein Name:

Mein Geburtsdatum:

Mein Geburtsort:

So möchte ich genannt werden:



Zu meiner Familie gehören...

Hier wohnen wir...

Diese Sprache(n) sprechen wir Zuhause...

In diesen Sprachen kann ich „Hallo“ sagen...

Hier kannst du dich mit deinem Hobby malen oder ein Foto einkleben

Diese Feste feiern wir bei uns Zuhause...

Auf dieses Fest freue ich mich am meisten...

Dieses Essen gibt es zu bestimmten Festen oder Ereignissen...

Meine Familie gehört dieser Religion an...

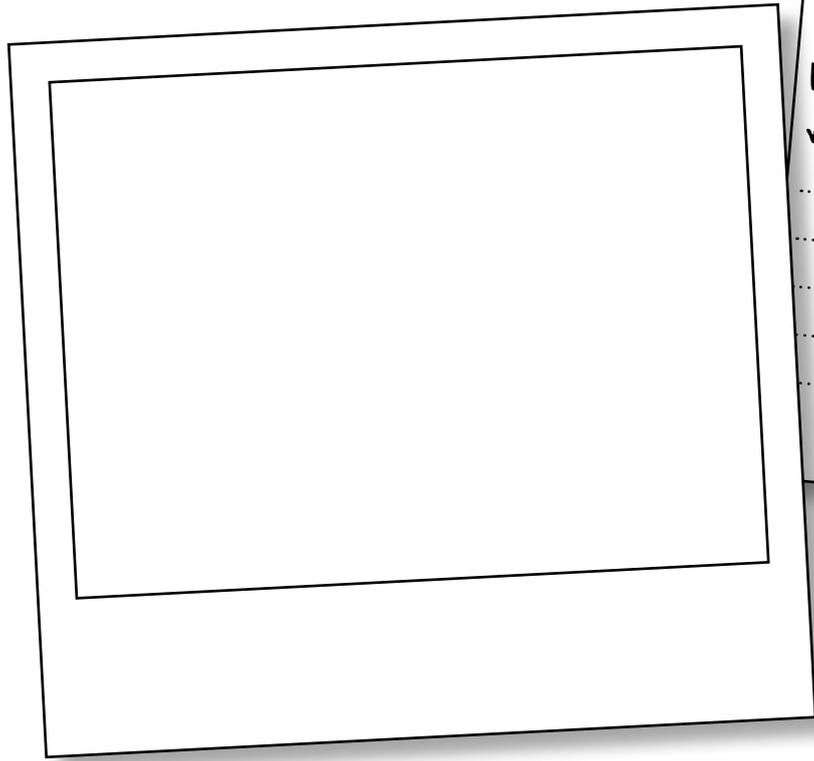
und ich gehöre dieser Religion an...

Daran glaube ich...

Das ist ein Wunsch von mir...

Diese Superkräfte hätte ich gerne...

Was ihr noch über mich wissen solltet...



Hier kannst du dich mit deiner Familie auf dem Fest malen oder ein Foto einkleben

Methode 2

Vielfalts-Bingo

DAUER 30 Minuten
(optional 45 Minuten, falls Schritt 3 umgesetzt wird)

MATERIAL Arbeitsblatt **Vielfalts-Bingo**

SCHRITT 1 Die Schüler*innen erhalten das Arbeitsblatt **Vielfalts-Bingo** und schreiben auf dieses ihren Namen.

SCHRITT 2 Sie erhalten die Aufgabe, frei durch den Raum zu laufen und den anderen Schüler*innen, wenn sie diesen begegnen, anhand des Arbeitsblattes Fragen zu stellen. Falls ein Kind eine betreffende Frage mit „JA“ beantwortet, unterschreibt diese Person in dem jeweiligen Feld auf dem Arbeitsblatt mit ihrem Namen.

Wichtig ist: Jeder Name darf nur einmal vorkommen! „Gewonnen“ hat die Person, die zuerst horizontal, vertikal oder diagonal eine Reihe voller Unterschriften gesammelt hat. Diese Person ruft dann laut „BINGO“. Macht das Spiel den Kindern Spaß, kann die Übung fortgesetzt werden, bis weitere Schüler*innen eine volle Reihe erreicht haben.

Hinweis: Vor Beginn des Spiels sollen die Kinder darüber informiert werden, dass sie nicht gezwungen sind, Fragen zu beantworten. Wenn ihnen eine Frage unangenehm ist, können sie um eine andere Frage bitten.

SCHRITT 3 (OPTIONAL) Diejenigen mit einer vollen Bingo-Reihe stellen diese den anderen vor. Im Anschluss können in der Gruppe zur Auswertung der Übung die folgenden Fragen verwendet werden:

- Wie ging es euch während der Übung?
- Fandet ihr etwas besonders schön oder eher unangenehm?
- Habt ihr etwas Neues erfahren? Gab es Überraschungen?
- War es schwierig, manche Fragen zu stellen?
Falls ja, welche?
- War es schwierig, manche Fragen zu beantworten?
Falls ja, welche?
- Wie bist du bei der Suche nach passenden Personen vorgegangen? Spielte es eine Rolle, wie die Person aussieht, was du schon von ihr wusstest oder welche Vorerfahrungen du mit ihr hattest?
- Worin unterscheidet sich zum Beispiel eine Frage wie die nach dem Sternzeichen von einer, die fragt, ob die Eltern getrennt sind?

Arbeitsblatt

Vielfalts-Bingo

Mein Name:

Finde ein Kind, das ...

B

I

N

G

O

drei oder mehr Sprachen spricht	kurze Haare hat	schon einmal gebetet hat	gern Fußball spielt	eine Brille trägt
sich vegetarisch ernährt	dasselbe Sternzeichen hat wie du	mindestens zwei Geschwister hat	Linkshänder*in ist	meistens pünktlich ist
Höhenangst hat	schon einmal im Krankenhaus lag	schon einmal außerhalb von Deutschland gelebt hat	an einen Gott glaubt	das getrennt lebende Eltern hat
Einzelkind ist	ein Instrument spielt	sich einen Hund wünscht	mit den Ohren wackeln kann	gerne tanzt
Mathematik mag	schon einmal in einer Kirche, Synagoge oder Moschee war	keinen Spinat mag	eine Katze zuhause hat	zukünftig mal in einem anderen Land leben möchte

Trifft die Aussage in einem Kästchen auf ein Kind zu, dann bitte es, seinen Namen in das Feld einzutragen. Gehe anschließend auf weitere Mitschüler*innen zu und stelle ihnen Fragen.

Hast du eine volle Reihe von Kästchen mit Namen, rufe laut „BINGO“!

Methode 3

Unsere Essensplakate

DAUER 45 Minuten
(optional 90 Minuten, falls Schritt 3 umgesetzt wird)

MATERIAL Plakate, Stifte

SCHRITT 1 Die Kinder erhalten leere Plakate und Buntstifte, mit denen sie ihre individuellen Essensplakate malen und basteln. Die Lehrkraft kann das leere Plakat vorab in verschiedene Bereiche unterteilen mit den Kategorien „Was ich gerne esse ...“, „Was ich nicht gerne esse ...“, „Auf was ich verzichte ...“, „Was es zu besonderen Festen gibt ...“.

SCHRITT 2 Wenn alle Schüler*innen fertig sind, werden die Essensplakate im Klassenzimmer ausgelegt oder aufgehängt, um diese in die Raumgestaltung miteinzubeziehen. Während sie die Plakate gemeinsam betrachten, können die Schüler*innen Fragen stellen. Auch kann die Lehrkraft Fragen einbringen, z. B.

- Was habt ihr Neues übereinander erfahren?
- Habt ihr Gemeinsamkeiten entdeckt?
Falls ja, welche und zwischen wem?
- Was denkt ihr: Warum verzichten manche Mitschüler*innen auf bestimmte Lebensmittel?

Dabei kann die Lehrkraft auch das Thema Religiosität / Nicht-Religiosität als einen Aspekt von Essgewohnheiten / -regeln einführen, da es in vielen Religionen bestimmte Vorschriften gibt, was gegessen werden kann und was nicht. Zudem werden zu vielen religiösen wie auch nicht-religiösen Festen bestimmte Gerichte zubereitet.

SCHRITT 3 (OPTIONAL) In Paar- oder Kleingruppenarbeit können Menüpläne erstellt werden, die jeweils eine Speise zum Frühstück, eine zum Mittagessen und eine zum Abendessen enthalten.

Dabei sollen die Kinder gegenseitig Rücksicht auf die verschiedenen Vorlieben und Essgewohnheiten ihrer Mitschüler*innen nehmen.

Wichtig ist, dass nur Nahrungsmittel aufgeführt werden, die von allen, die zusammenarbeiten, gegessen und gemocht werden. Im gemeinsamen Menüplan darf keines der Lebensmittel vorkommen, welche die Kinder vorab in die Kategorien „Was ich nicht gerne esse ...“ oder „Auf was ich verzichte ...“ eingeordnet haben.



Animationsfilm Mein Kopf – Dein Kopf



Der Film „Mein Kopf – Dein Kopf“ zeigt die drei Kinder – Maryam, Orhan und Alex – in einem Einkaufszentrum. Als Maryam verschiedene Tücher und Schals in einer Accessoires-Abteilung entdeckt, wird das Kopftuch als religiöses Symbol thematisiert. Nach einem kurzen Moment der Irritation binden sich auch Orhan und Alex Tücher in verschiedenen Varianten um den Kopf. Die drei haben viel Spaß beim gemeinsamen, spielerischen Anprobieren.

Der Film zeigt das Entdecken von und Experimentieren mit religiösen Symbolen sowie die Erkundung eigener Identitäts- und Vielfaltsaspekte. Er möchte explizit dazu anregen, mit den Kindern über die Bedeutung von Religion und religiösen Symbolen zu sprechen.

Im Anschluss an den Film können in einem ersten Schritt die folgenden **Fragen** mit den Schüler*innen erörtert werden:

a) bei Neueinführung des Animationsfilms
(ohne Film 1 vorab):

- Welche Kinder sind im Film zu sehen? Wie heißen sie?
- Was erfahren wir über Maryam, Orhan und Alex?

b) bei chronologischer Abfolge der Animationsfilme:

- Welches Bild von sich entwirft Maryam in ihrer Fantasie?
- Was könnten ihre Gedanken dabei sein?
- Warum bindet sich Maryam danach in echt das Kopftuch um?
- Habt ihr auch schon mal etwas Neues an euch ausprobiert? Was war das, und warum habt ihr das gemacht?
- Was könnte das Kopftuch für Maryam bedeuten?
- Kennt ihr auch Personen, die ein Kopftuch tragen – oder tragt ihr selbst eines? Und welche Gründe kennt ihr hierfür?
- Welche religiösen Symbole kennt ihr noch (auch aus anderen Religionen)?
- Tragt ihr auch religiöse Symbole an euch oder gibt es welche in eurer Familie oder eurem Zuhause?

Die folgenden beiden Methoden **Ich in Lebensgröße – Andere helfen mir dabei** und **Manche Musliminnen, manche Muslime ...** ermöglichen den Kindern, sich zum einen mit vielfältigen Aspekten ihrer eigenen Identität und dem, was zu ihnen gehört, auseinanderzusetzen. Zum anderen richten sie den Blick verstärkt auf das Thema religiöse Vielfalt, sodass deutlich wird, dass das im Film thematisierte Kopftuch eine muslimische Praxis unter vielen ist.

Mit dem Arbeitsblatt **Manche Musliminnen, manche Muslime ...** wird vermittelt, dass religiöse Praxen nicht von allen Menschen gleich gelebt werden. Zwar sind die fünf Säulen des Islam grundlegende religiöse Pflichten und für viele gläubige Muslim*innen selbstverständlich, aber wie diese Gebote umgesetzt werden, wird freiwillig gewählt und individuell gestaltet.

Ziele

- Mit Bezug zur eigenen Identität*
- Reflexion und Stärkung der eigenen Identität
 - Entdecken der zahlreichen Seiten von Identität
 - Sensibilisierung für Vielfalt im Aussehen
 - Förderung positiver Assoziationen zum eigenen Körper, der eigenen Hautfarbe usw. und der Selbstbestimmung

Mit Religionsbezug

- Kennenlernen von verschiedenen religiösen Symbolen, Praktiken und Ritualen
- Förderung von Offenheit und respektvollem Miteinander
- Entdecken von Verschiedenheiten und Abstufungen in der Religionsausübung

Kopftücher – Sie haben Bedeutungen! Für Pädagog*innen

Das muslimische Kopftuch ist bekannt als Symbol des islamischen Glaubens. Die meisten Musliminnen, die ein Kopftuch tragen, tun dies aus religiösen Gründen. Sie sehen es als eine religiöse Pflicht an. Andere wiederum verstehen es als Symbol für ihren Glauben und ihre muslimische Identität, die sie öffentlich zeigen wollen. Die Mehrheit der jungen Musliminnen in Deutschland trägt allerdings kein Kopftuch, denn natürlich gibt es auch unter Musliminnen verschiedene Haltungen zum Thema Kopftuch. Während einige Musliminnen kein Kopftuch tragen, weil sie diese islamische Tradition und die damit verbundenen Lebensweisen ablehnen, tragen andere Frauen kein Kopftuch, weil es in vielen Alltagssituationen Stigmatisierung und Diskriminierung mit sich bringt.

VORSICHT

Wird das Thema Kopftuch im Unterricht oder im Hort behandelt, muss die Fachkraft sicherstellen, dass muslimische Schülerinnen nicht gegen ihren Willen in den Mittelpunkt des Unterrichts gerückt werden. Das betrifft sowohl Musliminnen, die sich gegen das Tragen des Kopftuchs entschieden haben, als auch diejenigen, die das Kopftuch für sich als religiöse Pflicht ansehen. Niemand muss sich für die eigene Entscheidung für oder gegen das Kopftuch rechtfertigen.

Dieses Arbeitsblatt eignet sich insbesondere dazu, die rassistisch aufgeladenen Bewertungslogiken in Bezug auf Islam und Muslim*innen zu brechen und einseitigen Perspektiven vorzubeugen. Es unterstützt Kinder dabei, zu lernen, dass die eigene religiöse Praxis von niemandem bewertet oder abgewertet werden darf.



Methode 1

Ich in Lebensgröße – Andere helfen mir dabei

DAUER	45 Minuten
-------	------------

MATERIAL	Große Papierbögen (1 m x 2 m, z. B. Packpapier) Buntstifte zusätzlich möglich: Stoffe, Knete
----------	--

SCHRITT 1	Es werden Paare gebildet und je ein Kind legt sich auf ein großes, dickes Papier. Das andere Kind zeichnet den Umriss nach und andersherum. Die eigenen Selbstporträts in Lebensform werden anschließend ausgemalt.
-----------	---

SCHRITT 2	Die Schüler*innen können nun alles, was zu ihnen und ihrem Körper gehört, dazu malen. So z. B. eine bestimmte Kleidung, ihre Lieblingsaccessoires (z. B. Cap, Sonnenbrille, Schmuck) oder für sie wichtige Symbole. Als Alternative zum Ausmalen können auch Stoffe verwendet werden; für Symbole, die zusätzlich angebracht werden, kann außerdem Knete benutzt werden.
-----------	--

SCHRITT 3	Die Kinder erhalten nun ausreichend Zeit, um sich die Plakate der anderen anzuschauen. Freiwillige dürfen ihre Plakate vorstellen, und alle Mitschüler*innen können Fragen stellen. Die Fachkraft kann dabei den Fokus auf das Thema Religion lenken, indem sie folgende Fragen stellt: <ul style="list-style-type: none">– Welche Bedeutung haben die von euch gemalten / gebastelten (religiösen) Symbole im Alltag / für euch / für eure Familie?– Was möchtet ihr anderen von euch zeigen?– Findet ihr auf den Plakaten unterschiedliche und gleiche / ähnliche (religiöse) Symbole?
-----------	--

Methode 2

Manche Musliminnen, manche Muslime ...

DAUER 30 Minuten
(60 Minuten bei der Arbeit mit **Mein kleines Lexikon**)

MATERIAL Arbeitsblatt **Manche Musliminnen, manche Muslime ...**

SCHRITT 1 Die Kinder erhalten das Arbeitsblatt **Manche Musliminnen, manche Muslime ...** und bekommen ausreichend Zeit, um dieses zu bearbeiten.

SCHRITT 2 Im Anschluss werden die Ergebnisse des Aufgabenblattes in der Gesamtgruppe vorgestellt und besprochen. Die Fachkraft kann durch Nachfragen das Gespräch zu einzelnen Aspekten vertiefen und mit den Kindern über ihr Wissen und ihre Erfahrungen ins Gespräch kommen:

- Welche Wörter / Aktivitäten auf dem Arbeitsblatt oder aus dem Lexikon waren neu für euch? Welche Wörter habt ihr nicht verstanden?
- Welche religiösen Praktiken / Feste / Gewohnheiten kennt ihr aus eurem Alltag und eurer Familie?
- Wer von euch war schon einmal in einer Moschee (Kirche / Synagoge / ...)?
- Kennt ihr Menschen, die ihre Religionen unterschiedlich leben?

SCHRITT 3 (optional) Zu den Sätzen des Arbeitsblatts, die einen religiösen Bezug aufweisen, erhalten die Schüler*innen weiterführende Informationen auf der Kopiervorlage **Mein kleines Lexikon**. Hierfür soll genügend Zeit eingeräumt werden, um die Inhalte eigenständig durchlesen zu können. Im Anschluss sollen die Kinder das Gelesene in Paararbeit oder vor der gesamten Gruppe vorstellen.

QUELLEN
Die Methode ist eine Abwandlung der Übung „Manche Jüdinnen und Juden ...“ des *Anne Frank Zentrums*, publiziert in der Broschüre „Umgang mit Antisemitismus in der Grundschule“ (2020).
Die Inhalte des Lexikons sind angelehnt an das Buch „Der Islam. Für Kinder und Erwachsene“ von Lamyda Kaddor und Rabeya Müller (2012).

Hinweis

Wichtig ist, die diversitätssensible Sprache aus dem Titel der Übung auch im Gespräch beizubehalten. Religionen oder religiöse Praktiken werden von Menschen und Familien ganz unterschiedlich gelebt und in den Alltag integriert. Diese Vielfalt religiöser Glaubens- und Alltagspraxis sollte als Normalität vermittelt werden. Die Botschaft dabei soll lauten, dass niemand aufgrund der eigenen religiösen Zugehörigkeit oder gelebten religiösen Praxis abgewertet oder ausgeschlossen werden darf.

Arbeitsblatt

Manche Musliminnen, manche Muslime ...

Musliminnen und Muslime gehören der Religion Islam an. Sie glauben an Gott. Diesen nennen sie meist Allah, das ist das arabische Wort für Gott. Und sie glauben an den Propheten Mohammad – er ist für viele Muslim*innen ein wichtiges Vorbild. In ihrem Alltag leben Musliminnen und Muslime ihre Religion sehr unterschiedlich. Manchen sind religiöse Praktiken in ihrem Alltag sehr wichtig, z. B. das Beten, andere machen dies selten oder gar nicht.

Kinder und Jugendliche übernehmen häufig die Religion ihrer Eltern und entscheiden dann irgendwann selbst, was sie glauben und leben möchten und was nicht. Jeder Mensch hat das Recht, sich seinen Glauben frei zu wählen. Kein Mensch hat das Recht, diese Entscheidung und das Praktizieren der Religion abzuwerten!

Aufgabe:

Verbinde die folgenden Sätze mit dem passenden Bild!

1. Manche Muslim*innen gehen am Freitag in eine Moschee.

2. Manche Muslim*innen essen gern Pizza.

3. Manche muslimische Frauen tragen ein Kopftuch und manche nicht.

4. Die meisten Muslim*innen essen kein Schweinefleisch.

5. Manche Muslim*innen beten mehrmals am Tag.

6. Manche muslimische Kinder spielen gern Fußball.

7. Viele muslimische Kinder freuen sich auf die Süßigkeiten zum Ramadanfest.

8. Manche muslimische Kinder fahren gern mit der Familie in Urlaub.

9. Manche Muslim*innen sind Frühaufsteher*innen.

10. Viele muslimische Kinder freuen sich auf ihren Geburtstag.



Zusatzaufgabe:

Welche Aktivitäten machst du gerne?

Kreise die Bilder ein oder schreibe hier Ergänzungen auf!

.....

.....

.....

.....

Mein kleines Lexikon

Essensregeln



Wie in anderen Religionen auch, zum Beispiel im Judentum oder Hinduismus, gibt es im Islam bestimmte Essensregeln. Im Koran steht, was man bedenkenlos essen darf: zum Beispiel Fisch, Getreide, Milch, Honig, Weintrauben, Oliven und vieles mehr. Im Koran steht aber auch, was verboten ist: zum Beispiel das Essen von Schweinefleisch. Die meisten Muslim*innen essen deshalb *halal*, das bedeutet rein und zum Essen erlaubt. Hierzu gehört auch, dass das Tier auf eine bestimmte Art geschlachtet werden muss und nicht leiden darf.

Kopftuch

Das Kopftuch ist im Islam ein religiöses Gebot, das im Koran erwähnt ist. Hier steht, dass Frauen sich bedecken sollen.

Manche Musliminnen beziehen das auf den ganzen Körper und die Haare. Daher tragen sie ein Kopftuch. Andere Musliminnen verstehen den Koran in dieser Frage anders und tragen kein Kopftuch.



Der Koran sagt auch, dass es im Glauben keinen Zwang geben darf. Deshalb entscheidet natürlich jede muslimische Frau für sich, ob sie Kopftücher trägt oder nicht. Wichtig ist, dass niemand durch dieses religiöse Symbol ausgegrenzt oder unfair behandelt wird.

Ramadan

Im Koran heißt es, dass Mohammad, der Prophet Gottes, sich jedes Jahr im 9. Monat des Mondkalenders zurückzog. Dann betete er besonders viel und gab den Armen etwas zu essen. Deshalb gibt es im Islam den Fastenmonat Ramadan. Dann fasten viele Muslim*innen einen Monat lang. Das Fasten dauert vom Morgengrauen bis zum Sonnenuntergang. In dieser Zeit soll man keine Nahrung und keine Getränke zu sich nehmen. Morgens vor dem Sonnenaufgang wird eine Mahlzeit gegessen und abends nach dem Sonnenuntergang. Kranke, Schwangere und Menschen auf Reisen fasten meist nicht oder holen es zu einem späteren Zeitpunkt nach.

Kinder müssen nicht fasten. Manche Kinder probieren es aus, z. B. indem sie keine Süßigkeiten am Tag essen. Das Fasten ist, wie das Gebet, etwas Persönliches. Das heißt, dass man es nicht schlechter bewerten darf, wenn jemand nicht fastet. Das Ende des Ramadan wird mit vielen Süßigkeiten und dem Zuckerfest gemeinsam gefeiert. Das Zuckerfest heißt Eid al-fitr.



Moschee

Die Moschee ist ein Versammlungsort für muslimische Menschen.



In Moscheen wird nicht nur gebetet. Es werden zum Beispiel auch Sprachen und Religion unterrichtet und gemeinsam Feste gefeiert. Zu einer Moschee gehört ein Gebetsraum, ausgelegt mit Teppichen. Manche Moscheen haben ein Minarett, das ist ein schlanker Turm. Und manche haben auch eine Kuppel. So vielfältig wie muslimisches Leben und die Meinungen im Islam sind, so unterschiedlich sind auch die Baustile von Moscheen. Jeden Freitag findet das Gemeinschaftsgebet statt. Ob Muslim*innen sehr oft, eher selten oder vielleicht gar nicht in eine Moschee gehen, unterscheidet sich von Person zu Person und kann sich im Verlauf des Lebens auch ändern.

Beten

Religion und Gebet gehören zusammen. Das haben viele Religionen gemeinsam. Im Islam ist vorgegeben, fünfmal über den Tag verteilt zu beten. Der Tag beginnt im Islam mit dem Sonnenuntergang. Deshalb ist das Abendgebet das erste Gebet. Dann folgen das Nachtgebet und das Morgengebet. Das Mittagsgebet erfolgt kurz nachdem die Sonne ihren höchsten Stand erreicht hat, und am späteren Mittag wird das Nachmittagsgebet

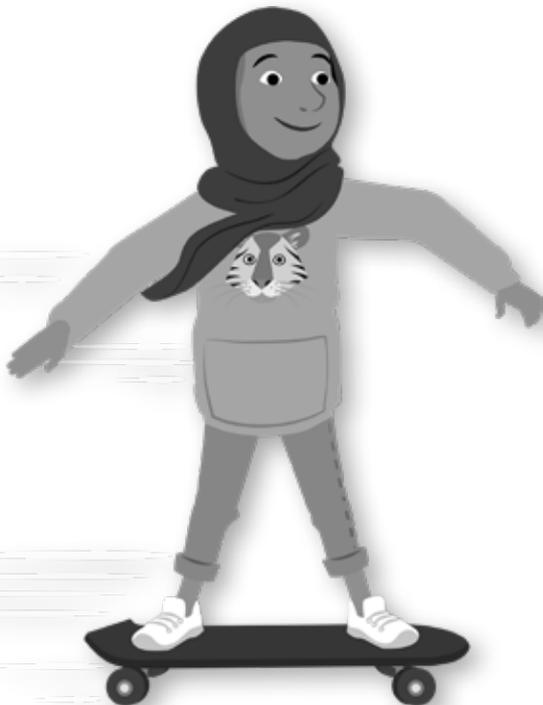
gebetet. Als Vorbereitung auf das Gebet waschen sich Muslim*innen



Hände, Mund, Gesicht, Arme, Kopf, Ohren und Füße mit Wasser. Viele Muslim*innen nutzen einen Gebets-teppich. Wichtig ist aber nur, dass der Ort des Gebets sauber ist. Das Gebet ist eine sehr persönliche Angelegenheit, denn die Menschen sprechen vertraulich zu und mit Gott. Für manche Muslim*innen ist es ein wichtiger Teil des Tages, sich kurz zurückzuziehen und sich mit Gott zu beschäftigen. Manchen Muslim*innen gibt das viel Kraft.

Wann und wie oft Menschen beten, entscheiden sie selbst. Niemand darf das bewerten!

Oft verändert es sich auch im Leben von religiösen Menschen, wie oft und regelmäßig sie beten.



Animationsfilm 1, 2, 3 – ich bin auch dabei!



Der Film „1, 2, 3 – ich bin auch dabei!“ zeigt die drei Hauptfiguren – Maryam, Orhan und Alex – zusammen mit anderen Kindern auf einem Fußballplatz vor der Schule. Für ein Fußballspiel werden zwei Gruppen gebildet, für die weder Maryam noch Orhan ausgewählt werden, weil sie muslimisch sind.

Dieser Film behandelt das Thema Ausgrenzung und möchte Anlass geben, über Diskriminierung aufgrund religiöser Zugehörigkeit ins Gespräch zu kommen. Er sensibilisiert für Ungerechtigkeit und unfaires Verhalten und möchte darüber hinaus Solidarität stärken.

Der Film kann in zwei Sequenzen geschaut werden. Zuerst bis zur Minute 01:52, hier wird die Ausgrenzungsszene gezeigt. An dieser Stelle kann die Lehrkraft erste Fragen stellen (siehe Fragen in Abschnitt b). Daraufhin folgt die zweite Sequenz, in der die Ausgrenzungssituation im Film aufgelöst wird.

Im Anschluss an den Film können in einem ersten Schritt die nachfolgenden Fragen mit den Schüler*innen erörtert werden.

a) bei Neueinführung des Animationsfilms
(ohne Episoden 1 und 2 vorab):

- Welche Kinder sind im Film zu sehen? Wie heißen sie?
- Was erfahren wir über Maryam, Orhan und Alex?

b) bei chronologischer Abfolge der Animationsfilme:

- Was passiert zu Beginn des Films?
- Wie fühlt sich Maryam? Wie fühlt sich Orhan?
- Woran könnt ihr die Gefühle von Maryam und Orhan erkennen?
- Wie verhalten sich die Kinder, die die Gruppen wählen, im Film?
- Nehmen sie die Gefühle von Maryam und Orhan wahr und erkennen sie sie?
- Wie würdet ihr euch in einer Situation fühlen, in der ihr ausgegrenzt werdet?
- Wann habt ihr euch schon mal unfair behandelt gefühlt? Was hat das mit euch gemacht?
- Was hätte euch in so einer Situation geholfen? Was hättet ihr euch gewünscht?

Die folgenden drei Methoden **Die bunte Welt der Gefühle – Das Pantomime-Spiel, Diskriminierung – Was kann ich tun?** und **Wie wir miteinander umgehen ...** ermöglichen den Kindern, facettenreiche Gefühlswelten kennenzulernen. Sie fördern soziale wie emotionale Fähigkeiten.

Der Schwerpunkt wird hierbei auf die Auseinandersetzung mit den Themen Diskriminierung und Ausgrenzung gesetzt, um abschließend Werte und Leitsätze zu einem gemeinsamen, solidarischen Miteinander zu formulieren.

Ziele

- Förderung der Sensibilität für Diskriminierung
- Stärkung von Empathie, Toleranz und Solidarität
- Stärkung des Gerechtigkeitsempfindens / der Fähigkeit, unfaires Verhalten zu erkennen
- Stärkung der kindlichen Selbstsicherheit
- Klärung von eigenen Positionen, Werten und Überzeugungen
- Empowerment von Kindern mit Diskriminierungserfahrungen

VORSICHT

Die Filminhalte sowie die im Anschluss folgenden Fragen und Methoden erfordern einen sensiblen und verantwortungsvollen Umgang mit den Reaktionen und Äußerungen der Schüler*innen. Dies gilt insbesondere dann, wenn eventuell Kinder mit eigenen Diskriminierungserfahrungen in der Gruppe sind. Für Erfahrungen und Gefühlslagen, die in diesem Zusammenhang von den Kindern geschildert werden, muss Zeit eingeräumt werden. Über sie darf nicht hinweggegangen werden, vielmehr sollte den beschriebenen Situationen Aufmerksamkeit und Interesse geschenkt werden. Werden die Filminhalte verharmlost oder diskriminierende Aussagen getroffen, ist eine klare Positionierung und Intervention der Lehrkraft notwendig.

Methode 1

Die bunte Welt der Gefühle – Das Pantomime-Spiel

Hinweis

Aufgrund der Komplexität der Methode wird empfohlen, diese im Rahmen einer Doppelstunde anzuwenden.

DAUER 90 Minuten (inkl. Pause)

MATERIAL Tafel oder Plakat
Unterstützungsmaterial **Unsere Gefühle**
Spiegel (pro Kind ein Spiegel; alternativ Kleingruppen von maximal vier Kindern pro Spiegel)
optional Vorhang / Stück Stoff

SCHRITT 1 Die Schüler*innen werden aufgefordert, alle Gefühle, die ihnen einfallen, zu nennen. Dies kann über die Frage erfolgen „Wie können sich Menschen fühlen?“. Die Ideen und Vorschläge der Kinder werden gut sichtbar festgehalten, z. B. auf der Tafel oder einem Plakat. Zur Unterstützung und Aktivierung der Kinder kann die Lehrperson auch drei bis fünf Gefühle auf die Tafel schreiben. Hierzu kann sie sich am Arbeitsblatt **Unsere Gefühle** orientieren. Die Botschaft dabei sollte sein, dass ALLE Gefühle willkommen und wichtig sind, weil sie für uns eine Funktion erfüllen.

SCHRITT 2 Nachdem einige Gefühle an der Tafel oder auf einem Plakat festgehalten wurden, stellt die pädagogische Fachkraft die Frage, ob alle Menschen ihre Gefühle auf die gleiche Art und Weise ausdrücken. Die Antworten der Schüler*innen werden ebenfalls festgehalten, aber nicht kommentiert. In den nachfolgenden Schritten haben die Kinder die Gelegenheit, ihre Antworten in einer praktischen Übung zu überprüfen.

SCHRITT 3 Nun erfolgt eine pantomimische Übung zu den verschiedenen Gefühlen und Emotionen.

Die*der Lehrer*in nennt die unterschiedlichen gesammelten Gefühle und die Schüler*innen sollen diese Gefühle durch Mimik und Gestik ausdrücken. Dabei ist es wichtig, dass jedes Kind bei sich selbst bleibt. Dies kann durch die Verwendung von Spiegeln erreicht werden. Im Optimalfall bekommt jedes Kind einen Spiegel. Sollte die Anzahl an Spiegeln nicht ausreichen, wird empfohlen, Kleingruppen von maximal vier Kindern mit einem Spiegel auszustatten. In allen Fällen aber soll jedem Kind ausreichend Zeit zur Verfügung stehen, um für sich die Gefühle pantomimisch darzustellen und sich dabei im Spiegel zu betrachten.

SCHRITT 4 Im nächsten Schritt finden sich die Grundschüler*innen in Paaren zusammen, z. B. durch Losverfahren. Daraufhin führen sie sich gegenseitig ein Gefühl vor, wobei das jeweils andere Kind erraten soll, welches Gefühl gerade gezeigt wird.

-
- SCHRITT 5** Nun wird das Pantomime-Spiel auf der „Bühne“ gespielt. Um ein Bühnengefühl zu erzeugen, kann an einer Seite des Raums z. B. ein Vorhang angebracht werden.
- Die Bühne ist eröffnet* Die Klasse wird aufgeteilt in drei Gruppen. Zwei Gruppen sitzen im „Zuschauer*innenraum“ auf ihren Plätzen und beobachten. Eine dritte Gruppe spielt auf der Bühne. Hierbei gilt natürlich das Prinzip der Freiwilligkeit.
- Die Gruppe auf der Bühne darf sich – ohne Kenntnisnahme der Zuschauer*innen – für ein Gefühl entscheiden, welches sie gemeinsam pantomimisch darstellen möchten. Bei zu erwartender Uneinigkeit kann an dieser Stelle auch die Lehrperson ein Gefühl nennen. Die Schüler*innen auf ihren Sitzplätzen sollen erraten, welches Gefühl gezeigt wird. Wird das Gefühl erraten, wechseln die Gruppen. Die Gruppenmitglieder auf der Bühne setzen sich wieder und eine der beiden Gruppen aus dem Zuschauer*innenraum darf auf der Bühne ein anderes Gefühl pantomimisch darstellen. Das Spiel wird fortgeführt bis alle Gruppen bzw. deren Freiwilligen einmal auf der Bühne waren.

5 Minuten Pause

- SCHRITT 6** In einem weiteren Schritt dürfen zwei Gruppen bzw. deren Freiwillige auf die Bühne treten. Die dritte Gruppe beobachtet. Eine Untergruppe auf der Bühne soll die andere Untergruppe per Mimik und Gestik ablehnen und ausgrenzen. Benötigen die Schüler*innen hierbei Unterstützung, kann die Lehrperson ihnen vorschlagen, Mitglieder der anderen Gruppe pantomimisch hochnäsiger zu beobachten, sie fragend anzuschauen, mit den Fingern auf sie zu zeigen, den Kopf zu schütteln und sich von ihnen zu entfernen. Die abgelehnte Gruppe darf darauf reagieren, z. B. indem sie der ausgrenzenden Gruppe pantomimisch etwas entgegengesetzt. Dabei können pantomimisch Fragen dargestellt werden, z. B. „Warum schaut ihr uns so an?“, „Warum ignoriert ihr uns?“, „Was soll das?“. Danach besteht die Möglichkeit, dass die Gruppen der Zuschauer*innen und Spieler*innen wechseln. Solange es Freiwillige gibt, kann die Übung beliebige Male wiederholt werden.
- Die Bühne öffnet sich erneut*

-
- SCHRITT 7** Anschließend erfolgt das Auswertungsgespräch mit der gesamten Klasse / Gruppe anhand folgender Fragen:
- Wie habt ihr euch auf der Bühne gefühlt?
 - Wie habt ihr euch als Zuschauer*innen gefühlt?
 - Wie hat es sich für euch angefühlt, abwertend betrachtet zu werden?
 - Was hätte euch in der Situation auf der Bühne geholfen?
Was hättet ihr euch gewünscht?
 - Ist es in Ordnung, andere Menschen auszugrenzen?
 - Was passiert, wenn Menschen Abwertung und Ausgrenzung aushalten müssen?

Diese Vorgehensweise erlaubt es, dass nicht alle Kinder teilnehmen müssen, aber dennoch durch das Beobachten und den darauffolgenden Austausch ein Nachempfinden möglich ist. Die Schüler*innen sollen erfahren, dass es ein gutes Gefühl ist, wenn jemand wahrnimmt und erkennt, wie sie sich fühlen und sich somit in sie hineinversetzen kann. Auf diese Weise kann Empathievermögen aufgebaut werden. Gleichzeitig wird eine Situation geschaffen, in der es nicht darum geht, eine Situation zu ertragen, sondern vielmehr aktives Handeln bei Ungerechtigkeiten erlernt wird. Die Kinder sollen dazu ermutigt werden, die Erfahrungen aus dem Pantomime-Spiel auf ihren Alltag zu übertragen und – sofern sie sich dabei nicht selbst in Gefahr begeben – einzugreifen, wenn sie Diskriminierungen beobachten

SCHRITT 8 Im letzten Schritt erfolgt die Auswertung mit der gesamten Klasse / Gruppe in Bezug auf die Frage aus Schritt 2 (s. oben), ob alle Menschen ihre Gefühle auf die gleiche Art und Weise zeigen / äußern.

Anregende Fragen hierzu können sein:

- Wie drücken Menschen ihre Gefühle aus?
- Welches Verhalten kann andere verletzen?
- Wie können wir auf verletzendes Verhalten reagieren?
- Wie sollen / müssen wir miteinander umgehen?
- Was bedeuten für uns Ehrlichkeit und Vertrauen?
- Wie schaffen wir es, dass alle das Gefühl haben, anerkannt und zugehörig zu sein?

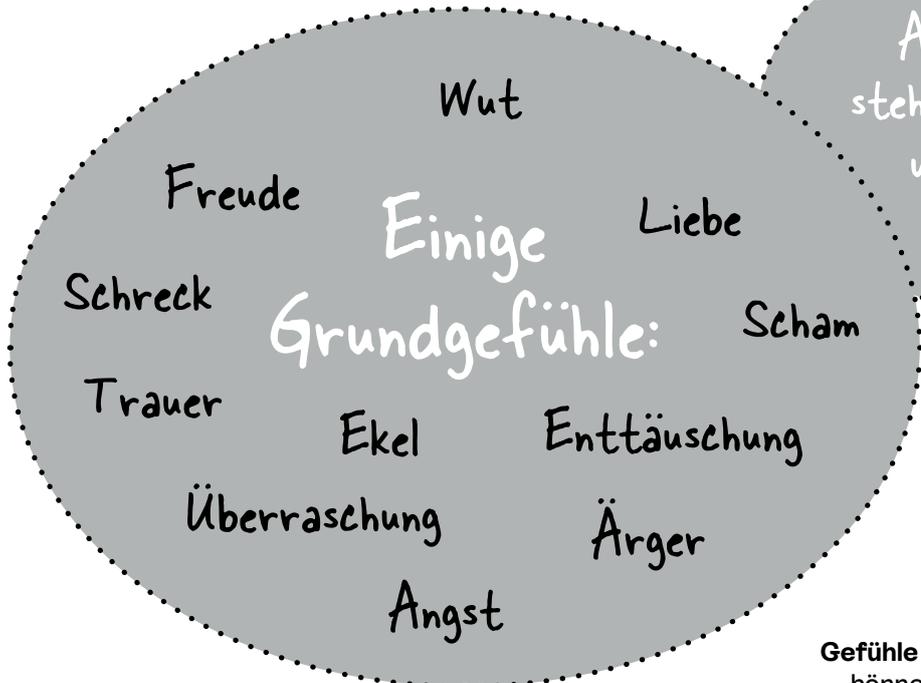
Unterstützungsmaterial

Unsere Gefühle



Wie fühlst du dich?

Alle Gefühle stehen für etwas und dürfen da sein!



Gefühle ...

- ... können sich in seelischen und körperlichen Zuständen zeigen.
- ... helfen dabei, zu zeigen oder zu sagen, was man empfindet und was man möchte oder braucht.
- ... können angenehm oder unangenehm sein und viel oder wenig Spannung erzeugen.
- ... helfen dabei, Streit und Konflikte zu lösen.

Methode 2

Diskriminierung – Was kann ich tun?

DAUER 45 Minuten

MATERIAL Arbeitsblatt **Diskriminierung – Was kann ich tun?**
Tafelbild oder Plakat

SCHRITT 1 Die Schüler*innen erhalten das Arbeitsblatt **Diskriminierung – Was kann ich tun?** sowie ausreichend Zeit, um dieses zu bearbeiten.

SCHRITT 2 Im Anschluss kommen die Kinder in Kleingruppen (3 – 5 Personen) zusammen und tauschen sich über ihre Ideen und Vorschläge zu Frage 3 des Arbeitsblattes aus (Was können Menschen tun, wenn sie eine diskriminierende Situation selbst erleben oder beobachten?). Aus den gesammelten Ideen wählen die Schüler*innen zwei für sie besonders gute Vorschläge aus, um sie im Anschluss der gesamten Gruppe vorzustellen.

SCHRITT 3 Alle Kleingruppen stellen ihre Vorschläge zu Handlungsoptionen in diskriminierenden Situationen vor. Die pädagogische Fachkraft kann diese an einer Tafel oder auf einem Plakat sammeln. Im gemeinsamen Gespräch mit den Kindern können die Vorschläge auf die konkreten Bedingungen in der Schule / Einrichtung angewendet werden.

Als Anregung für die Lehrperson dienen folgende Fragen:

- Wer steht den Kindern als erste*r Ansprechpartner*in bei Diskriminierung oder Mobbing zur Seite?
- An welche weiteren Personen können sich die Schüler*innen wenden?
- Gibt es einen Kummerkasten o. ä. in der Schule / im Klassenzimmer?

Auch außerschulische Anlaufstellen für Kinder können vorgestellt werden, wie z. B.:

- Nummer gegen Kummer www.nummergegenkummer.de
- Jugendberatungsstellen
deutschlandweite Übersicht unter hilfe.diakonie.de/hilfe-vor-ort/jugendberatung-und-jugendbetreuung/bundesweit/
- EJF Kinder- und Jugendhilfe
www.ejf.de/arbeitsbereiche/kinder-und-jugendhilfe
- Berliner Anlauf- und Beratungsstelle KiDs –
Kinder vor Diskriminierung schützen! kids.kinderwelten.net

SCHRITT 4 Auf freiwilliger Basis können die Kinder ihre selbst erlebten Situationen (Frage 2 des Arbeitsblattes: Hast du vielleicht schon einmal eine diskriminierende Situation / Handlung gesehen oder beobachtet?) mit der Gruppe teilen. Gemeinsam kann überlegt werden, inwieweit die zuvor erarbeiteten Handlungsvorschläge in den jeweiligen Situationen passend und hilfreich gewesen wären. Wichtig ist, dass beim Schildern der Ereignisse niemand aus der Gruppe vorgeführt, bloßgestellt und / oder bewertet wird. Die Schilderungen müssen durchgängig sensibel begleitet und betroffene Schüler*innen ggf. unterstützt werden. Das erstellte Tafelbild oder Plakat kann im Anschluss an die Übung im Raum aufgehängt werden.

VORSICHT

Falls in der Gruppe aktuelle Diskriminierungserfahrungen vorliegen, sollte besonders sensibel mit dem Thema umgegangen werden. Eventuell bietet es sich an, hier zunächst die vorhandenen Konflikte und Erlebnisse in der Gruppe zu bearbeiten – ggf. auch unter Inanspruchnahme externer Hilfe (Schulsozialarbeit, Anlaufstellen zu Diskriminierung und Mobbing; siehe Kapitel 6 Handlungsempfehlungen) – und auf den Einsatz dieser Methode mit der ganzen Klasse/Gruppe zu verzichten.

Arbeitsblatt

Diskriminierung – Was kann ich tun?

Was ist eigentlich Diskriminierung?

Manchmal werden Menschen wegen einer bestimmten Eigenschaft schlechter als andere behandelt. Diese Eigenschaft kann ihnen auch einfach von anderen zugeschrieben, das heißt unterstellt werden.

So eine Ungleichbehandlung nennt man Diskriminierung. Diskriminierung kann sich auf unterschiedliche Weisen zeigen: durch Ausgrenzung, Beschimpfungen, Auslachen oder auch durch körperliche Gewalt.

Hier ein paar Beispiele:

- ein Kind darf nicht mitspielen, weil es ein Mädchen ist
- ein Kind darf in der Schule nicht seine Muttersprache sprechen
- ein Kind wird aufgrund seiner Religion beschimpft und ausgelacht

Diskriminierung ist für die Menschen, die sie erfahren, sehr verletzend. Sie macht traurig und kann dazu führen, dass man sich ohnmächtig fühlt. Diskriminierung ist ungerecht und verboten, denn wir sind alle Menschen und haben durch das Grundgesetz die gleichen Rechte.

Deshalb müssen sich alle gegen Diskriminierung wehren, nicht nur die Betroffenen, sondern auch die Menschen, die Diskriminierung bei anderen beobachten. Nur so können sich alle in der Gesellschaft wohl fühlen.



Aufgabe:

1. Beschreibe in deinen Worten:

Was ist im Film passiert? Welche Gefühle haben Maryam und Orhan?

.....

.....

.....

.....

.....

2. Hast du vielleicht schon einmal eine diskriminierende Situation / Handlung gesehen oder beobachtet? Hier kannst du diese beschreiben.

.....

.....

.....

.....

3. Überlege, was man in einer solchen Situation tun kann und schreibe deine Vorschläge auf! Was können Menschen tun, wenn sie eine diskriminierende Situation selbst erleben?

.....

.....

.....

Was können Menschen tun, wenn sie eine diskriminierende Situation beobachten?

.....

.....

.....

Methode 3

Wie wir miteinander umgehen ...

DAUER 30 – 40 Minuten

MATERIAL Kopiervorlage **Wie wir miteinander umgehen ...**
15 – 20 kleine, weiße Kärtchen
(je nach Teilnehmer*innenanzahl)

SCHRITT 1 Nachdem Methode 1 und 2 durchgeführt wurden, sollen in einem weiteren Schritt Handlungsleitsätze / Klassenregeln für einen respektvollen Umgang miteinander schriftlich festgehalten werden. Hierzu werden Kleingruppen gebildet (3 – 5 Personen), in denen die Kinder gemeinsam überlegen, wie Menschen miteinander umgehen sollten. Die Vorschläge werden von den Gruppenmitgliedern auf kleine, weiße Kärtchen geschrieben. Jede Gruppe erhält maximal fünf Kärtchen. Fällt es einer Gruppe schwer, gemeinsame Leitsätze und Werte zu erarbeiten, kann die Lehrkraft unterstützend in der Gruppe mitwirken.

Hierzu können folgende Anregungen für gemeinsame Leitsätze genutzt werden:

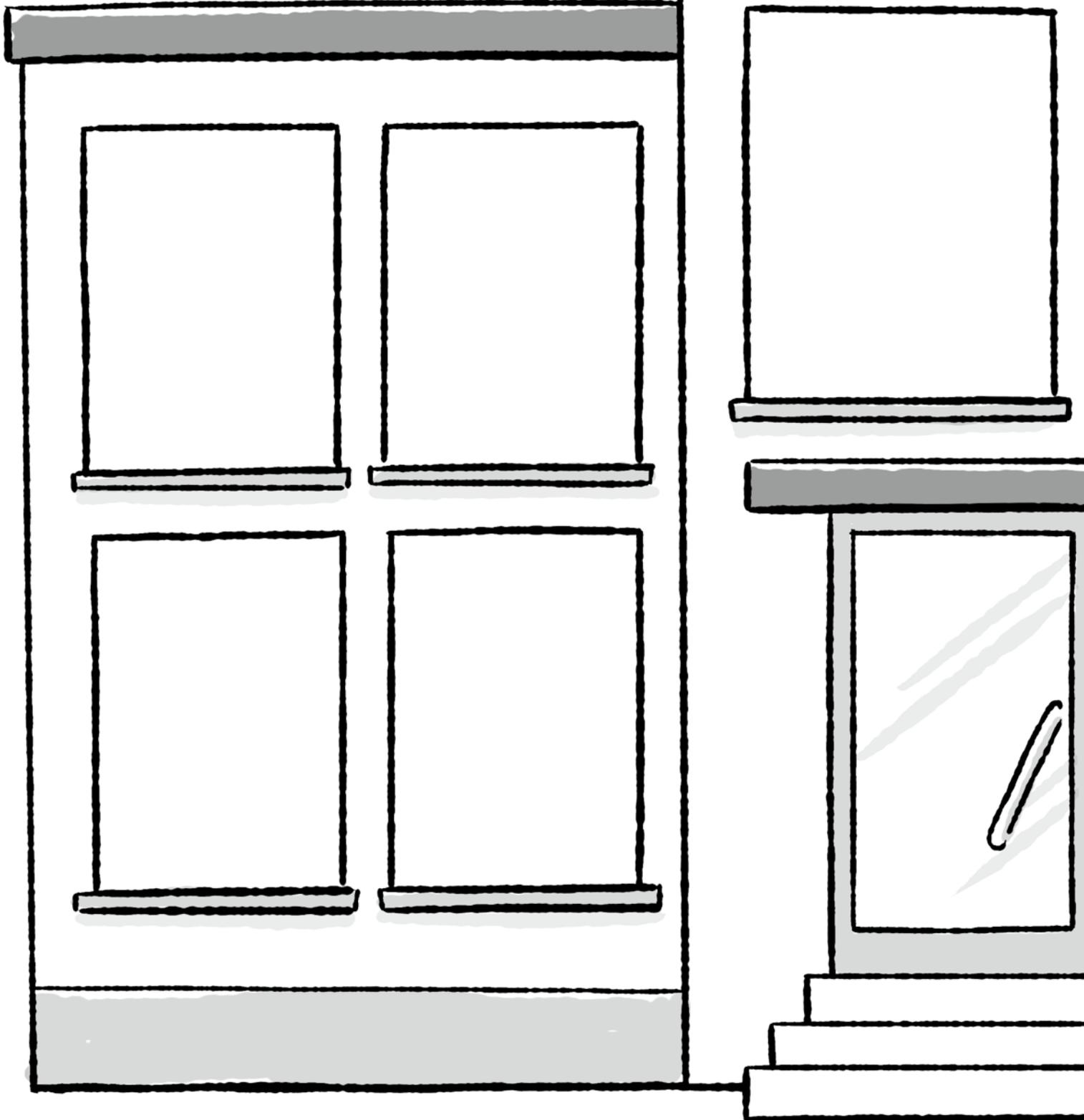
- „Ich respektiere mich selbst und ich respektiere die anderen Kinder.“
- „Ich überlege mir, was ich sagen und tun muss, um einem Kind, dem weh getan wird, zu helfen.“
- „Ich frage nach, wenn ich ein Verhalten oder die Gefühle eines Kindes nicht einordnen kann.“
- „Wenn ich das Gefühl habe, dass wir einen Streit nicht unter uns regeln können, hole ich Erwachsene zu Hilfe.“
- „Ich bemühe mich, alle einzuschließen, denn alle möchten dazugehören – so wie ich auch.“

SCHRITT 2 Nachdem gemeinsame Werte, Normen und Regeln zum Umgang miteinander in den Kleingruppen erarbeitet wurden, findet sich die Klasse / Gesamtgruppe wieder zusammen. Jede Gruppe darf ihre Ergebnisse vorstellen.

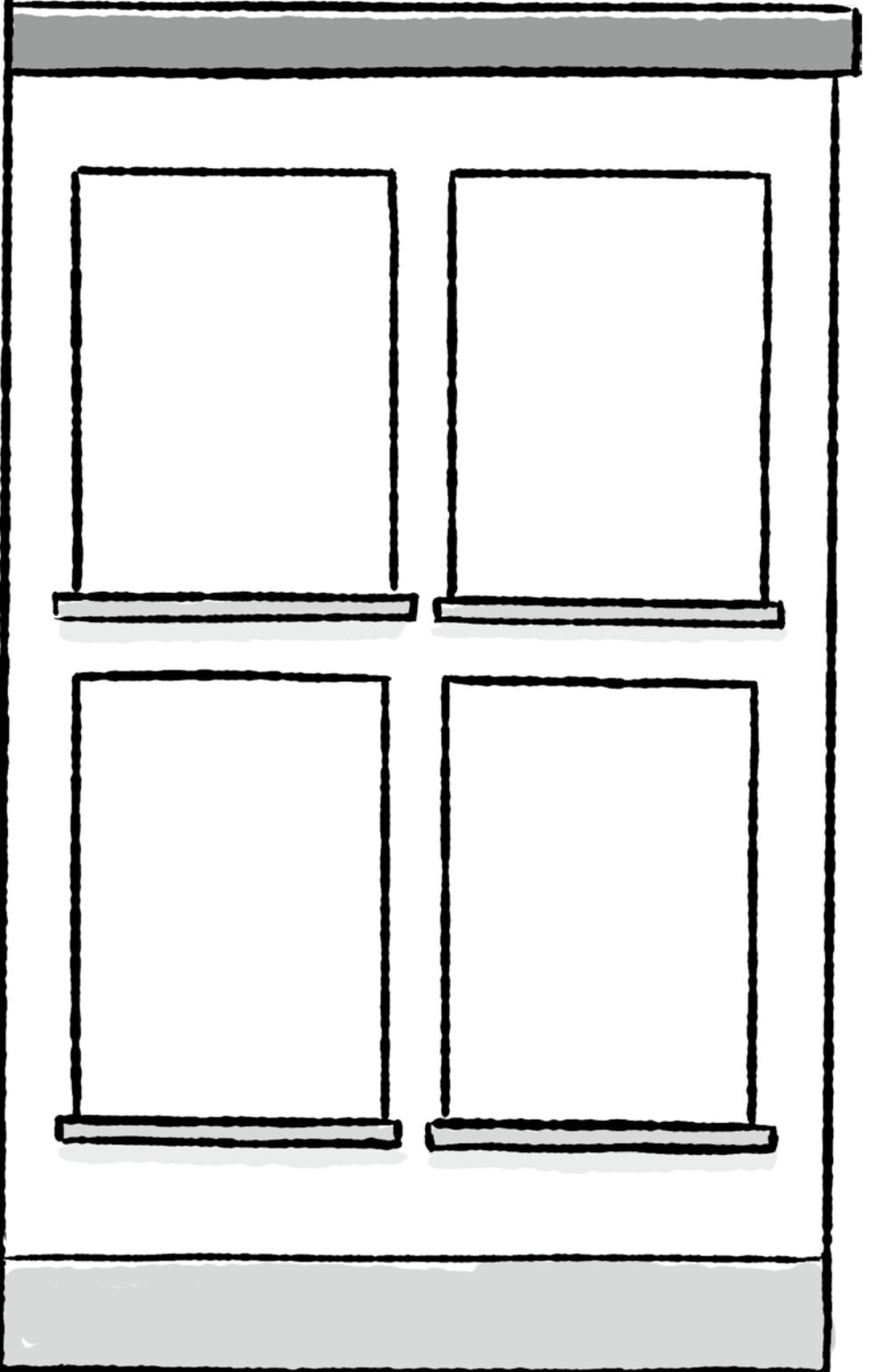
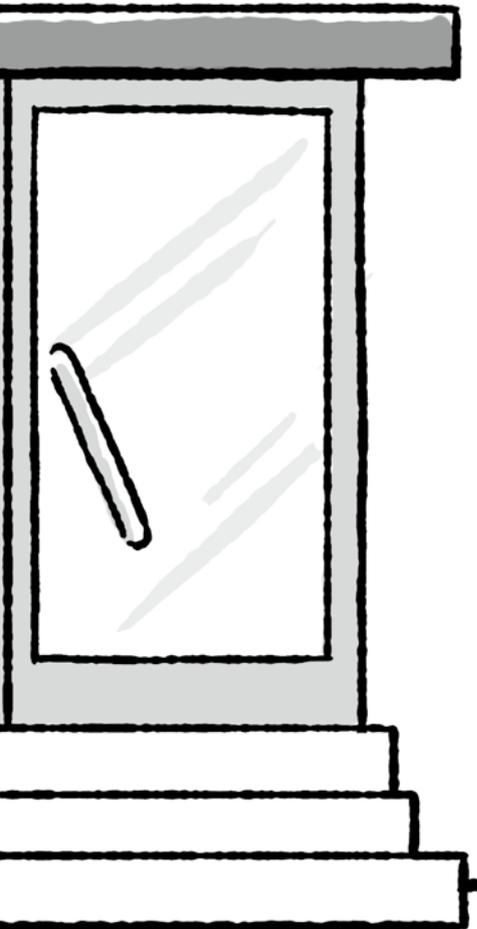
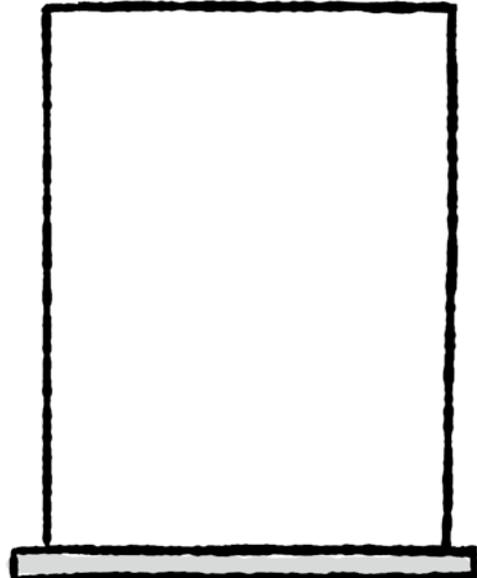
Hierzu hängt die Lehrperson das Plakat **Wie wir miteinander umgehen ..** für alle sichtbar auf, z. B. an der Tafel oder an der Wand. Die Kinder dürfen ihre Kärtchen in den „Schulhausfenstern“ anbringen. Das Plakat kann im Anschluss im Raum aufgehängt werden.



Kopiervorlage
Wie wir miteinander
umgehen...



CHULE



Umgang mit Muslimfeindlichkeit und antimuslimischem Rassismus: *Handlungsempfehlungen für die Praxis*

Kommt es zu muslimfeindlichen Vorfällen, ist es wichtig, sofort zu reagieren und diese offen und eindeutig zu benennen.

Antimuslimischer Rassismus muss ernst genommen und Diskriminierung darf nicht als alltäglicher Konflikt abgetan werden. Es ist wichtig, muslimfeindlichen Äußerungen klar zu widersprechen und rassistischen Vorfällen entschieden entgegenzutreten.

Antidiskriminierungsarbeit ist immer parteiisch für die Betroffenen von Diskriminierung!

Bei muslimfeindlichen Vorfällen, die sich direkt oder indirekt gegen Schüler*innen richten, die sich selbst als Muslim*innen verstehen oder gegen diejenigen, die als muslimisch gelesen werden, ist der Schutz der Betroffenen besonders wichtig. Damit ist auch gemeint, dass es vordringlich nicht darum geht, wie die diskriminierende Aussage und / oder Handlung vermeintlich gemeint war. Das bedeutet: Es geht nicht um die Motivation der Personen, die ausgrenzen oder diskriminieren, sondern um die Wirkung der Aussage und / oder Handlung, die schmerzhaft und verletzend ist / sein kann. Dadurch wird sichergestellt, dass die Rechte und Bedürfnisse der diskriminierten Personen im Vordergrund stehen. Doch wie sollte das konkrete Handeln in einer solchen Situation aussehen?

Die folgenden Fragen geben hierzu eine Anleitung:

- **Was** ist passiert? Was wurde beobachtet?
- **Wer** ist von der Diskriminierung / der Ausgrenzung betroffen?
Wer ist beteiligt?
- **Wie** kann ich als pädagogische Fachkraft / Lehrkraft konkret darauf reagieren und handeln?

Falls eine Situation als diskriminierend bewertet wird, ist die konkrete Benennung der Diskriminierung wichtig, weil sie zu spezifischen Konsequenzen im weiteren Handeln führt.

Dabei muss in der Kommunikation mit den Schüler*innen unterschieden werden zwischen

- a) dem Verhalten und der Person: Die Aussage und / oder Handlung ist muslimfeindlich, das Kind aber in der Regel (noch) nicht.
- b) einem körperlichen Übergriff und einer diskriminierenden Aussage: Das Klassenzimmer ist ein Ort, an dem Fehler gemacht werden dürfen. Hierzu kann auch eine diskriminierende Aussage gehören. Nur wenn diese benannt, die Kinder aber nicht verurteilt werden, können alle daraus lernen. Bei körperlichen Angriffen allerdings müssen die betroffenen Kinder sofort aus dieser Situation herausgenommen und geschützt werden.

Sofern vorhanden, sollten umgehend interne Beratungsstellen der Schulen, z. B. Schulsozialarbeiter*innen oder Konfliktschlichter*innen, involviert werden. Darüber hinaus bieten auch externe Anlauf- und Beratungsstellen Unterstützungsleistungen bei Diskriminierungsvorfällen an (s. Kapitel 6).

Was kann die pädagogische Fachkraft tun? Ansätze für das pädagogische Handeln im Überblick

Kurzfristige Schritte

- **Schutz, Unterstützung und Stärkung** der Kinder, die diese Diskriminierungserfahrungen machen (ggf. auch ihrer Eltern)
- **Separate Einzelgespräche** mit der von Diskriminierung betroffenen Person sowie der Person, die diskriminiert
- Besprechung der Vorfälle mit der **Schulleitung**, im **Kollegium**, mit **Schulsozialarbeiter*innen** sowie mit Berater*innen an der Schule zum Thema Diskriminierung falls vorhanden. Ggf. auch die die Eltern miteinbeziehen
- Besprechung der Vorfälle mit den **Beteiligten** und der **gesamten Klasse**: Was bedeutet Diskriminierung? Was macht Diskriminierung mit Betroffenen?
- Die Mitverantwortung aller anregen. Dabei ist es wichtig, dass der Vorfall auf emotionaler Ebene bearbeitet wird
- Unterstützung durch **Beratungsstellen** (s. Kapitel 6)

Mittelfristige Schritte

- **Elternarbeit** verstetigen
- regelmäßige **Schulungen** der Pädagog*innen zu den Themen Diskriminierung, (antimuslimischer) Rassismus, Mobbing, Ausgrenzung
- Entwicklung eines **Leitbildes** für alle, die die Schule besuchen und dort arbeiten (gesamte Schulgemeinschaft)
- Ansprechpersonen benennen sowie Handlungsmöglichkeiten offen kommunizieren
- **Workshoparbeit** mit den Kindern
- Befragungen zum Schulklima und Diskriminierungserfahrungen

Langfristige Schritte

- **Förderung von Diversität und Partizipation**
- **Durchsetzung des Leitbildes auf allen Ebenen**: Pädagog*innen der Schule, alle Mitarbeiter*innen, Schüler*innen, Eltern
- Analyse von verwendeten Unterrichts- und Spielmaterialien hinsichtlich stereotyper Bilder und diskriminierender Darstellungen von Minderheiten-gruppen
- Etablierung verpflichtender **Fort- und Weiterbildungen** – individuell oder im Kollegium. Hier sind die Angebote zahlreicher Träger der außerschulischen Bildungsarbeit zu empfehlen (s. Kapitel 6)

Beratungsstellen und Materialempfehlungen

Anlauf- und Beratungsstellen

Zur Beratung bei verschiedenen Formen von Rassismus existieren bundesweit regionale und lokale Antidiskriminierungsstellen. An dieser Stelle möchten wir auf einige bundesweite Träger und Anlaufstellen mit spezifischer inhaltlicher Ausrichtung hinweisen:

Anlaufstelle für Diskriminierungsschutz an Schulen

ADAS von LIFE e. V.

www.adas-berlin.de

Antidiskriminierungsstelle des Bundes

www.antidiskriminierungsstelle.de

Kids –

Kinder vor Diskriminierung schützen

Beratungsstelle für Diskriminierungsfälle, die Kinder bis zu 12 Jahren betreffen

kids.kinderwelten.net

Muslimisches Seelsorge-Telefon

www.mutes.de

Netzwerk gegen Diskriminierung und Islamfeindlichkeit Inssan e. V.

www.inssan.de

Bundesweites Meldeportal für antimuslimische Vorfälle von CLAIM

www.i-report.eu/melden

Bundesverband

Mobile Beratung e. V.

In allen Bundesländern gibt es Anlaufstellen der Mobilien Beratung gegen Rechtsextremismus. Hier finden Sie eine entsprechende Übersicht:

www.bundesverband-mobile-beratung.de/angebote/vor-ort

Darüber hinaus stellt sich auch ZEOK e. V. als Partner im Kompetenznetzwerk Islam- und Muslimfeindlichkeit mit seiner langjährigen Expertise zur Verfügung. Gern verweisen wir bei Anfragen auch auf weitere kompetente Träger im Themenfeld.

Kompetenznetzwerk Islam- und Muslimfeindlichkeit

Das Kompetenznetzwerk zur Prävention von Islam- und Muslimfeindlichkeit bildet eine bundesweite Anlauf-, Impuls- und Transferstelle zum Thema antimuslimischer Rassismus. Es dient als Ansprechpartner, bietet Expertise und Bildungsangebote an und führt Beratung wie auch Fachaustausch durch.

Die Arbeit des ZEOK e. V. fokussiert sich dabei auf die Bildungsarbeit zur Prävention von Muslimfeindlichkeit und antimuslimischem Rassismus im Kontext Schule und in den Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe. Hier bieten wir Fortbildungen für pädagogische Fachkräfte an und entwickeln Materialien zur Bekämpfung von Islam- und Muslimfeindlichkeit.

Bei Diskriminierungsvorfällen können Sie sich an uns wenden. Sehr gerne bringen wir Sie in Kontakt mit den relevanten Trägern und Akteur*innen.

kompetenznetzwerk-imf.de

www.zeok.de

Weitere Materialempfehlungen für die Grundschule

„Vielfalt Willkommen“ – interkulturelle Kompetenzen stärken! Ein Methodenhandbuch für Pädagog_innen der Primarstufe

Hier erhalten Sie das Handbuch als PDF: <https://www.zeok.de/bildung/materialien-fur-die-paedagogische-arbeit/publikationen/>

Mein Gott, dein Gott, kein Gott. – Interreligiöse Kompetenzen stärken! Eine Handreichung für PädagogInnen der Primarstufe

Hier erhalten Sie die Handreichung als PDF: www.zeok.de/bildung/materialien-fur-die-paedagogische-arbeit/publikationen

Fachstelle Kinderwelten für Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung

Kinderbücher-Koffer
zur Ausleihe unter
situationsansatz.de/fachstelle-kinderwelten/kinderbuecher/buecherkoffer-ausleihen

Empfehlungen für vorurteilsbewusste
– Spielmaterialien unter
situationsansatz.de/fachstelle-kinderwelten/spielmaterialien/

– Kinderbücher unter
situationsansatz.de/fachstelle-kinderwelten/kinderbuecher/kinderbuchempfehlungen

Wie Vielfalt Schule machen kann. Handreichungen zur Arbeit mit dem Anti-Bias-Ansatz an Grund- schulen

Hier erhalten Sie die Handreichung als PDF:
www.ganztag-nrw.de/fileadmin/Dateien/Dokumente/Dokumentationen/Interkulturell_und_vielfaeltig_6.10.2016/Forum_1/wie_vielfalt_schule_machen_kann_skms2011_handreichung

Du und ich. Vom demokratischen Umgang mit Unterschieden und Konflikten.

Hier erhalten Sie das Heft als PDF:
www.kinderdemokratie.de/download/du-und-ich-arbeitsblaetterheft-4

Bei Interesse an weiteren Bildungsmaterialien für den pädagogischen Alltag, empfehlen wir außerdem unsere Publikation.

Diskriminierung an Schulen erkennen und vermeiden. Praxisleitfaden zum Abbau von Diskriminierung in der Schule.

Hier erhalten Sie den Leitfaden als PDF: https://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/Leitfaeden/leitfaden_diskriminierung_an_schulen_erkennen_u_vermeiden.pdf

Gemeinsam gegen Muslimfeindlichkeit und antimuslimischen Rassismus! Eine Materialsammlung für die pädagogische Praxis.

Die Broschüre bietet einen Überblick über Materialien für eine präventive Arbeit zu Islam- und Muslimfeindlichkeit sowie antimuslimischem Rassismus.

Hier erhalten Sie die Materialsammlung als PDF:
https://www.zeok.de/wp-content/uploads/2021/01/ZEOK_KNW_Broschu%C3%88re_Web.pdf

Gerne können Sie diese auch kostenfrei bestellen unter info@zeok.de.

Impressum

Herausgeber

ZEOK e.V.

Kurt-Eisner-Str. 68 HH
04275 Leipzig

info@zeok.de

www.zeok.de

www.kompetenznetzwerk-imf.de

Redaktion: Derya Erdogan, Jule Wagner, Melanie Hudler

Fachberatung: Yasmina Gandouz-Touati, Katrin Pausch, Ahmed Ali

Lektorat: Carolin Krahl

Gestaltung: Katharina Zimmerhackl

Illustrationen: Ulli Keil

Redaktionsschluss: Mai 2022

ZEOK e.V.

Partner im

Kompetenznetzwerk

Islam- und Muslimfeindlichkeit

Das Begleitheft ist entstanden im Rahmen des Kompetenznetzwerks Islam- und Muslimfeindlichkeit. Das Kompetenznetzwerk wird gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung.

Gefördert vom

im Rahmen des Bundesprogramms



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Demokratie **leben!**

Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes.



STAATSMINISTERIUM
FÜR SOZIALES UND
VERBRAUCHERSCHUTZ



Freistaat
SACHSEN

Die Staatsministerin für Gleichstellung und Integration

